

# Bonjour, Salut, Coucou...

liebe Familie, Freunde, Unterstützer und interessierte Leser

Seit September lebe ich nun in Grenoble, arbeite bei der protestantischen Kirche Eglise protestante unie de Grenoble als Freiwillige und genieße das Leben in Frankreich – la vie en france.

Grenoble liegt in der Region Auvergne-Rhône-Alpes im Südosten Frankreichs und ist die größte am Hochgebirge liegende Stadt der Alpen.

Der Winter kommt, es wird kalt und die Berggipfel rund um Grenoble sind mit Schnee bedeckt. In der Stadt trifft man schon die ersten Ski- und Snowboardfahrer, die mit ihrer Ausrüstung unter den Armen auf dem Weg zur Piste sind. Da bekomme ich auch Lust Skifahren zu gehen – meine Ski habe ich natürlich von zu Hause mitgenommen. Und nicht nur Lust auf Skifahren kann man bekommen, wenn man durch die Stadt geht, auch auf Weihnachten! Dafür sorgt die Weihnachtsdekoration, die in allen Farben blinkt und leuchtet. Diese ist meiner Meinung nach jedoch ein klitzekleines bisschen übertrieben und kitschig – aber die Franzosen finden sie toll :-).

In der Kirchengemeinde, in der ich arbeite hat die Weihnachtsstimmung ebenfalls schon Einzug gehalten. Der Weihnachtsmarkt des Diakons ist schon in voller Planung, wir haben Adventskränze und Teelichter und vieles mehr gebastelt. Eine weitere Freiwillige, ein Pfarrvikar und ich werden dort die ehrenvolle Aufgabe übernehmen Tombola-Lose zu verkaufen, alle drei tragen wir wunderschöne blinkenden Weihnachtsmützen – wir sind dann ein echter Hingucker.

In der Gemeinde bin ich auch in der Jugendarbeit aktiv. In der Jugendgruppe (14-18 jährige) die zweimal im Monat stattfindet, wird aktuell besprochen, was die Gruppe an der Weihnachtsfeier der Gemeinde vorführen wird. Wenn nicht gerade etwas für die Weihnachtsfeier geplant wird, singen wir auch viele Kirchenlieder und essen gemeinsam. Die École biblique, eine Gruppe für die jüngere Kinder (7-10 jährige), ist da schon etwas weiter und hat schon angefangen erste Teile eines Theaterstückes zu schreiben. Sie wollen die Bedeutung der vier Kerzen des Adventskranzes mit einem kleinen Schauspiel erklären. Die ganz kleinen Kinder (4-6 jährige) gehen in die Eveil biblique, die einmal im Monat während des Gottesdienstes, der für alle Generationen ist stattfindet. Die Kleinen werden natürlich auch etwas zur Weihnachtsfeier beitragen und ein Gebet mit Bewegungen vortragen.

Für diese Gruppenstunden habe ich schon verschiedene kleine Spiele vorbereitet. Einmal habe ich für ein Spiel für die Eveil biblique ganz viele kleine Bildchen gemalt, das war ganz schön viel Arbeit und war mit einer Nachtschicht verbunden, es hat mir aber sehr viel Spaß gemacht.

Für die École biblique habe ich das Spiel „Der Vorhang fällt“ vorbereitet. Da ich mir anfangs noch ziemlich unsicher mit der Übersetzung ins Französisch war, habe ich die Spielanleitung vorgeschrieben und der Frau, die mit mir die École biblique macht geschickt.

Sie hat den Text verbessert und mein Französisch etwas „geschliffen“ und so konnte ich den Kindern das Spiel verständlich erklären.

Was mein Französisch mittlerweile angeht, muss ich sagen, dass ich manchmal ziemlich erstaunt bin, wie viel ich doch schon verstehe. Dennoch ist noch ganz viel Luft nach oben, vor allem was das Sprechen angeht. Es ist manchmal nicht leicht, da es für mich schwierig ist bei schnellen Konversationen alles zu verstehen und dann noch zu antworten – aber das wird.

Eine weitere Aufgabe in der Gemeinde sind Besuchsdienste von älteren Gemeindemitgliedern.

Einmal die Woche fahre ich mit dem Fahrrad in eine nahegelegene Gemeinde, um Madame Leorat zu besuchen. Sie ist mir eine große Hilfe, mein Französisch zu verbessern. Wir unterhalten uns dann ein wenig und lesen auch zusammen Texte. So kann ich meine Aussprache verbessern und die Texte leichter verstehen.

Eine weitere ältere Dame, Madame Westkahl besuche ich auch einmal die Woche. Wir schauen dann gemeinsam eine Rätsel-Fernsehsendung an, wo Wörter gesucht werden. So kann ich meinen Wortschatz erweitern. Auch habe ich ihr erzählt, dass ich Saxophon spiele und mein Saxophon mit nach Grenoble genommen habe. Somit hat es sich ergeben, da sie sehr gerne Musik hört, dass ich zu meinen Besuchen immer das Saxophon mitnehme und ihr ein bisschen vorspiele. Ich gebe dann immer ein kleines Hauskonzert und mache ihr somit eine Freude mit meinem Saxophongedudel. Für mich ist das auch eine super Übung, die alten Stücke frisch zu halten und die neuen für das Saxophon Ensemble zu üben – seit ein paar Wochen bin ich Gastmusikerin beim Saxophon Ensemble der Harmonie Grenoble. In das Saxophon Ensemble gehe ich jeden Montagabend und spiele mit ca. 17 weiteren Saxophonisten – wenn alle zusammen spielen hören sich die Sopran-, Alt-, Tenor- und Baritonsaxophone super klasse an.

Nun zu meiner Hauptarbeit in der Gemeinde:

Die Aufgaben über die ich bisher berichtet habe, wie die Kinder- und Jugend-Gruppen finden in unregelmäßigen Abständen statt und die Besuche bei den Damen nehmen auch nur den Dienstagmorgen und Mittwochmorgen ein. Hauptsächlich arbeite ich im Echoppe (zu deutsch: Verkaufsbude), das ist eine Einrichtung, die sich mit einer Tafel in Deutschland vergleichen lässt.

Bedürftige können dort einmal die Woche Lebensmittel erhalten. Aber nicht jeder kann Lebensmittel bekommen, da der Echoppe nur für ein bestimmtes Gebiet in Grenoble zuständig ist. Es bekommen auch nur Personen und Familien Lebensmittel, die ganz wenig Geld verdienen. Dienstagnachmittags werden die Berechtigungen überprüft. Ich habe dort die spannendste aller Aufgaben und darf die Namen der Leute, die gekommen sind auf einer Liste markieren. Menschen die auf das Essen im Echoppe angewiesen sind, können am Donnerstag einige Grundnahrungsmittel für einen Euro pro Person erwerben. Lebensmittel, die nicht zu den Grundnahrungsmittel zählen, wie z.B. Pitch (ein süßes, industrielles Gebäck mit Schokoladenkern) werden auch im Echoppe angeboten. Auch wenn der Nährwert der Pitch nicht wirklich hoch ist, von diesen ist oft ziemlich viel da. Die Leute fahren zum Teil voll darauf ab, ebenso auf Kinderschokolade-Riegel, da diese in Geschäften

viel zu teuer für die Familien sind. Neben diesen süßen Teilen bekommen die Leute auch Reis oder Nudeln und natürlich auch gesundes, wie Obst und Gemüse. Leider sieht das Obst und Gemüse manchmal ziemlich mitgenommen aus und es ist auf den ersten Blick klar, dass es sich um nicht mehr verkäufliche Lebensmittel der Supermärkte handelt. Für Fleischesser gibt es auch Fleisch, wobei man immer drauf achten muss, ob die Leute Schweinefleisch essen oder nicht. Für die, die kein Fleisch essen gibt es meistens zusätzlich Käse oder gekochtes Gemüse, manchmal sogar Eier.

Eines Mittwochs sind über dreihundert Eier angeliefert worden. Alle Eier mussten gezählt werden und diese Aufgabe bekam ich zugeteilt. Das war eine alles andere als angenehme Aufgabe, viele Eier waren kaputt und so waren die restlichen mit Eigelb und Eiweiß verschmiert. Ein absoluter „Traumjob“ die Eier zu waschen und zu zählen, da ich Eier nicht wirklich gern esse. Eine Frau, die auch dort als Freiwillige arbeitet meinte dann nur, dass ich wahrscheinlich einen Alptraum haben werde und von ganz vielen Eiern träume. Zum Glück hatte ich diesen Alptraum nicht ;-)

Die meisten Freiwilligen im Echoppe sind Rentner, außer mir gibt es seit einigen Wochen eine weitere Freiwillige, eine Studentin die ein Semester überbrückt. Das ist echt super, da ich mich gut mit ihr verstehe und sie in meinem Alter ist.

Ich habe ein Zimmer im Studentenwohnheim Foyer mitten in der Stadt, hier habe ich auch nette Leute kennengelernt. Das Foyer ist ein internationales Studentenwohnheim, hier wohnen Studenten, die unter anderem aus Indien, Syrien, Frankreich natürlich, Türkei, Spanien, Mexiko, Palästina und noch weiteren Ländern kommen – ich bin die einzige Deutsche. Einmal wurde ich von zwei Indern zu Essen eingeladen. Für mich war das schon etwas scharf aber mit ganz viel Naturjoghurt konnte ich das Essen essen. Es ist einfach klasse, die ganzen Nationalitäten jeden Tag hier im Wohnheim zu treffen.

En résumé, es geht mir echt gut hier in Frankreich, nicht zu letzt Dank der vielen netten Leute, die ich hier kennengelernt habe, sowohl in der Kirchengemeinde, als auch außerhalb. Es gibt noch einiges mehr zu berichten, das würde aber Überhand nehmen, aber der nächste Rundbrief kommt bestimmt. Somit will ich mich nun noch bei meinen Unterstützern bedanken, die es mir unter anderem ermöglicht haben, dass ich hier in Frankreich sein kann – vielen herzlichen Dank an Euch alle!

Das war's dann auch erst einmal und bis zum nächsten Rundbrief!  
Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch in neue Jahr.

Eure Rosa



Zu Besuch bei den Freiwilligen Ulli und Anna in Montpellier.



Mein erster Besuch aus der Heimat, mein Bruder Xaver.



L'Echoppe von außen.



Mit der Familie Baillot haben mein Bruder und ich die Via Ferrata les Prises de la Bastille gemeistert.



Der Fluss Isère und im Hintergrund la Bastille